

**Ansprache im Familiengottesdienst**  
 am Heiligen Abend, 24.12.2003 um 15.30 Uhr in Denklingen  
 von  
**Pfr. Armin Kistenbrügge**

(Vorher „Engel auf den Feldern“ gesungen)

Wenn wir in der Kirche singen, klingt das nicht nach Engelchor. Muss es auch nicht. Denn als Gemeinde im Gottesdienst singen

ist wie himmlisches Karaoke: Nicht nur eine Orgel begleitet uns, sondern ein Chor im Himmel. Wirklich! - Das gilt übrigens auch für Weihnachtslieder im Wohnzimmer unterm Tannenbaum. Macht ihnen das ein bisschen Mut?

Ich versuche Ihnen und uns heute zu verklickern, wie das mit der frohen Botschaft auch bei uns was wird.

Denn war es ja, was der freche Engel Angelus wollte, und was zuerst so nach hinten losging.

Wie oft haben sie sich das in den letzten Tagen gewünscht:

„Frohe Weihnachten“? Ich unterstelle mal, das ist auch Ihr Wunsch für den heutigen Tag: dass es ein frohes Fest wird.

Euch Kindern fällt das nicht schwer. Euch fällt es nur schwer darauf zu warten, wann es endlich losgeht mit der Freude.

Aber wir Erwachsenen tun uns da mitunter ziemlich schwer.

Für uns ist Freude und Fröhlichkeit

eher ein besonderer erwähnenswerter Ausnahmezustand:

„Du hast aber gute Laune!“ -

„Das war heute ein ganz besonders schöner Abend!“ -

„Haach, soviel habe ich schon lange nicht mehr gelacht.“

Erwachsene, die mit Säuglingen zu tun haben, lächeln bis zu 80% mehr als wenn sie nur von andern Erwachsenen umgeben sind. Wussten Sie das? Und zwar nicht nur, wenn es das eigene Baby ist. Sogar ganz fremde Kinder im Bus oder im Supermarkt entlocken vielen Großen ein Lächeln.

Vielleicht liegt *hier* eine Erklärung für den Zauber, den das neugeborene Kind in der Krippe auf uns ausübt.

Wie kommt es nur, dass irgendwann auf dem Weg ins Erwachsenenleben dieses Grundgefühl von Freude verloren geht?

Weil es nicht cool ist – sondern kindlich –meinen Jugendliche.

Die lächeln noch seltener, als Erwachsene das tun!

Ja, aber auch, weil einem das Lachen vergeht,

wenn der Horizont weiter wird, wenn man nicht mehr behütet wird, wenn man verletzt und enttäuscht

worden ist.

Darüber kann auch die Freude nicht einfach hinweggehen.

Trotzdem gibt's da einen Haken: Dann müsste ja derjenige, der den größten Horizont und die größte Weisheit hat, am wenigsten zu lachen haben. Aber wissen Sie, das interessante ist:

**Für Gott selbst ist Weihnachten ein Tag der Freude!**

Ist das nicht erstaunlich?

Schließlich weiß Er doch, worauf er sich einlässt!

Was auf ihn zukommt.

Er verlässt seine himmlische Herrlichkeit, seinen Freudensaal, um in einem zugigen Stall unter erbärmlichen Bedingungen geboren zu werden. Das ist doch ein sehr zweifelhaftes Vergnügen. Da bricht doch wohl kein Freudenjubiläum aus!

Und doch: genau das passiert.

Der größte Freudengesang, den Menschen jemals gehört haben, entzündet sich genau an diesem traurigen Abstieg.

Klar, eine Beförderung feiern wir.

Aber wer feiert schon eine Degradierung!? Wer, außer Gott?

Und, um die Situation noch etwas klarer vor Augen zu haben:

Gott kommt als hilfloses Baby zu Menschen, die bei Licht besehen, noch nie so richtig zu ihm gehalten haben,

ja eigentlich nicht wirklich etwas mit ihm zu tun haben wollten,

dafür aber immer ihm die Ohren voll gejammert haben,

ja ihn sogar beschuldigt und angeklagt haben,

wenn es ihnen nicht mehr gut ging.

Verwandte zu besuchen, die so zu uns wären, ist schon kein Zuckerschlecken – aber von jetzt an unter solchen Menschen leben zu müssen ist nun wahrlich kein Grund zur Freude. Oder?

Für Gott scheint es trotzdem so zu sein! Zu *uns* zu kommen

ist das schönste, das erfreulichste, was Gott sich vorstellen konnte. Der Jubel der Engel klammert die Not und das Elend

unseres Erdenlebens nicht aus, sondern er stellt es in ein neues Licht, in das Licht Gottes.

Gottes Freude darüber, zu uns zu kommen, liegt darin begründet, dass er unsere Not und unsere Traurigkeit kennt,

und genauso wie wir selbst daran leidet. Aber eben *mit* uns!

Wissen Sie, was Gott sich für *Ihr* Leben vorgestellt hat?

Dass Sie innerlich voller Freude sind, dass Sie auch im Dunkeln noch getröstet und zuversichtlich sind, weil sein Licht in Ihnen leuchtet, dass Sie Frieden ausstrahlen,

weil Sie von seinem Frieden getragen sind.  
So wünscht Gott sich Ihr Leben.

Wenn Sie sich jetzt fragen, warum ihr Leben dann nicht so aussieht, dann liegt das daran, dass auf unserer Liste,  
was uns die Freude verdirbt noch etwas fehlt.  
Es fehlt das Eigentliche, der tiefste Grund  
unserer alltäglichen Griesgrämigkeit,  
das, was unsere Traurigkeit dem Wesen nach ist:  
In Theologenkreisen nennt man dieses Phänomen: Sünde.  
Genauer beschrieben ist es unser riesiger Abstand von Gott.  
Denn Gott *ist* Freude. Er freut sich nicht nur manchmal  
oder vielleicht oft, nein, Gott *IST* Freude.  
Und überall da, wo Freude aufkommt,  
blinkt ein Stück von Gottes Herrlichkeit in diese Welt.

Und da, wo er nicht ist, finden wir höchsten billigen,  
trostlosen Ersatz für diese echte, strahlende Freude.  
Sicherlich kennen Sie den Unterschied.  
Die weinselige Ausgelassenheit eines Kegelclubs z.B.,  
oder auch der Besitzerstolz über ein neues Auto,  
der allzu schnell neuen Begehrlichkeiten Platz machen muss,  
oder die sehnsuchtsvollen Erwartungen,  
die wir mit Sonne, Palmen und Südsee verbinden,  
und die meistens enttäuscht werden.  
Na ja, und viel von unserer Art, Weihnachten zu feiern  
passt sicherlich auch in diese Kategorie.

Das Erstaunliche ist nun aber: Selbst noch in diesen seltsam selbstgemachten Freuden kann die Freude  
Gottes aufstrahlen – vielleicht nur für einen kleinen Moment.  
Aber sie erfüllt uns, wenn sie kommt, mit der tiefen Zufriedenheit und Lebenslust, die wir eigentlich gesucht  
haben.

Zugleich erinnert sie uns aber auch daran,  
dass wir eben eigentlich etwas anderes suchen,  
in all unseren Weihnachtsvorbereitungen,  
als wir mit unserem Tun und Bemühen zu schaffen vermögen.

Und doch ist Gott so liebevoll und gnädig,  
sich unserer Gefühle, Wünsche und Bemühungen anzunehmen  
und sozusagen *in ihnen* auf die Welt zu kommen.  
Wissen Sie, dass Gott Mensch geworden ist,  
hat ja nicht nur was mit Weihnachten zu tun.  
Es lässt uns einen Blick tun in Gottes eigenes Wesen:  
Er sehnt sich so sehr nach uns, er wünscht sich so sehr,  
dass wir nah bei ihm sind, dass wir ihn in unsere Herzen

und Gedanken, in unsere Gefühle und Sehnsüchte einlassen,  
dass er es einfach nicht aushält, auf Distanz zu bleiben.

Gott hat keine Berührungsängste.

Auch nicht mit dem Weihnachtsmann.

Auch nicht mit Familienstreit und Geschenke-Hektik.

Gott möchte, dass wir ihn *dort* hineinlassen. Dass wir ihm zutrauen, dass er unsere Leere ausfüllt, dass er unsere Sehnsucht stillt,

dass er wirklich Ihr Heiland sein will,

und die Wunden und Verletzungen, die Ihnen die Freude vergraulen, heilen wird, dass er Frieden schafft und Freude als Weihnachtsgeschenk auch für Sie mitbringt.

Gott wünscht sich die Nähe zu uns so sehr,

dass er unsere hilflosen Versuche, einander Freude zu bereiten,

mit seinem Glanz füllt, so wie er einen armen Stall mit seinem Licht und unzählige traurige Herzen mit Freude gefüllt hat.

Möchten Sie nicht auch von ihm beschenkt werden?

Was kann uns denn besseres geschehen, als dem Engel zuzuhören, dem ungeduldigen Angelus, der seine Freude

einfach nicht für sich behalten will, und der heute zu Ihnen sagt:

„Siehe ich verkündige Dir große Freude, denn für Dich ist heute der Heiland geboren.“

Jesus Christus, der dein Leben heil macht. Lass ihn ruhig rein.

Wenn Er Weihnachten mitfeiern darf,

wird es wirklich ein frohes Fest.

Das wünsche ich Ihnen. Gott befohlen.